Alch.
330
11

Alch. 30/11
Weigel

<36627056640014 S

<36627056640014

Bayer. Staatsbibliothek

Alch.
330/11

1B

Ex donat: Molliana.

Alch.

330 (11

M. Valentin Weigelii
Himmlisch Manna,
Azoth et Ignis,

das ist:

güldenes Kleinod,

handelnde von dem

köstlichen Eckstein der Natur

und desselben wunderbaren unaussprechlichen Kräften und Tugenden; welches niemals vor diesem auf dergleichen klare und deutliche Weise beschrieben und ans Licht gekommen.

Benebst

einem Anhang

noch mehr andrer fürtreflichen, fast unglaublichen raren Curiositäten, welche noch nie offenbar, sondern allezeit bisher geheim gehalten worden, nunmehr aber allen Liebhabern der wahren Weißheit treulich mitgetheilet

von einem Anonymo.

Neue Auflage.

Amsterdam, Frankfurth und Leipzig,
1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Himmlisches Manna
oder
Engel-Brod.

(Pf. 78. v. 25. Pf. 105. v. 40. Exod. 16. v. 15. 31. Apoc. 2. v. 7.)

Vorrede dieses Tractats.

1.

Ich habe mir fürgenommen zu beschreiben diesen kleinen Tractat, dessen ich nicht allein ein augenscheinlicher Zeuge, sondern auch selbst ein Macher solcher natürlicher Mysteria bin gewesen, deren die Welt unwürdig ist, und das kaum die Weisesten der Welt können glauben.

2. Welcher Discurs sonderlich nutzen kan denen, welchen Gott nach seiner un-

endlichen Barmherzigkeit wird zu erkennen geben die Wissenschaft, zu machen den Stein der Weisen: ja er wird denen auch nutzen können, die noch nicht geschickt seyn, darzu zu kommen. Darum wird er den Verstand erklären, denen, die ihn werden lesen, mehr als andere Bücher.

3. Denn er wird den Grund legen, auf welchem die ganze Weißheit der Philosophen bestehet, keinen ausgeschlossen: aber dennoch nicht also zu nennen, daß keiner von den Weisen jemals mit so klaren Worten hat dürffen nennen, daß auch jeder Idiot hätte können verstehen, als sein A. B. C. denn es würde nur zum ewigen Fluch gedeyen.

4. Derowegen lieber Leser, wer du auch seyst, sey ermahnet, richte dein Herz und Gedanken mehr zu Gott, denn zu dieser Kunst: wiewohl derselbige ist der einige Weg zu der ganzen Weißheit dieser Welt; jedoch nicht zu vergleichen der göttlichen Weißheit der Seelen, welche ist die Liebe Gottes zu halten seine Gebothe.

5. Das

5. Das sage ich dir aber, daß diejenigen, welche den Seegen Gottes werden erhalten, zu machen den Stein, und zugleich dieses Tractätlein, werden solche Mysteria der Natur schauen, daß sie aus bösen, fromme Menschen werden, oder gar eingeleibte Teuffel: wiewohl ich mir einbilde, daß Gott nicht wird zulassen, daß dieses kommen möge in Hände, als derer, die Er kennet, tüchtig und geschickt zu seyn, die es auch nicht würden mißbrauchen.

6. Bist du nun geitzig und eitel gewesen, so werde fromm und heilig, und diene deinem herrlichen Schöpffer in aller Demuth: wo du dich aber dessen nicht zu entschliessen gedenkest, wirst du vergebliche Hoffnung haben, zu dieser Kunst zu kommen.

7. Denn es ist kein Verstand noch Kunst, solches aus der Hand des Höchsten zu reissen: und glaube festiglich, daß es niemals jemand ist gegeben gewesen, als den aufrichtigen Herzen.

8. Erinnere dich, was der königliche Prophet David saget: Die Furcht des

Herrn ist der Weißheit Anfang; (Ps. 3. v. 10.) die haben nun einen Verstand, die sich darnach richten. Und so du gedenkest zu dieser Weißheit (welche ist die höchste Weißheit dieser Welt, ja eine Englische Weißheit) zu kommen, und doch den Herrn nicht fürchtest, so machest du den königlichen Propheten, und in ihm den heil. Geist, zum Lügner: welches ferne sey von allen christlichen Herzen.

9. Hiemit will ich meine Vorrede beschliessen; daß, so dich Gott wird seegnen, und den Stein verleihen, und daß du dieses Tractätlein haben wirst, und ins Werk richten, was hierin enthalten ist, so wirst du das sehen, was sich zu schreiben nicht geziemet: doch habe ich geschrieben, was du wirst sehen; damit sey es geschlossen.

10. Bethe und studiere fleißig aus treuen aufrichtigen Herzen: womit gnug zur Vorrede, deinen Verstand zu schärfen auf das Nachfolgende.

Gott allein die Ehre.

Himm-

Himmlisch Manna.

Cap. I.

1.

Die Thorheit der Nachforscher dieser Kunst ist, daß sie ihr ganz **Vorhaben** und Gedanken auf kein ander Ding setzen, als nur **Gold und Silber zu machen**; und solcher Gestalt fallen sie in den Irrthum, daß das Gold und Silber müsse das Fundament seyn, worauf dieses schöne Gebäude soll aufgerichtet werden; das denn falsch ist. Jetzo will ich mich nicht unterstehen solches zu probiren, Weitläuftigkeit zu vermeiden: Es ist genug, daß ich bey meiner Seelen betheure, daß es also nicht ist, noch keines dergleichen: und dennoch wahr bleibet, daß es einer güldischen Natur ist.

2. Wollen derowegen zur Sache schreiten. Wisset demnach kürzlich, daß, wie die Verwandlung der unvollkommenen Metallen in Gold oder Silber, ist die fürnehmste Intention der Chymisten; so ist sie kaum, oder gar nicht, gewesen bey den alten Philosophen:

 und

und obwohl man durch diese Kunst solche gedachte Verwandlung der unvollkommenen Metallen in Gold und Silber thun kan, so ist solches doch das geringste dieser Kunst.

3. Ich will nicht verneinen, daß Gold und Silber zu besitzen, sey ein Seegen von Gott, fürnemlich wann es durch solche Mittel erobert wird; weil es den Menschen von Armuth und Dienstbarkeit eines andern befreyet, und machet, daß ein Mensch viel Wohlthaten thun kan an den Armen und Unterdruckten; ja es ist ein Glück viel Güter zu besitzen; aber das allerwenigste, das da entspringt vom Stein der Weisen, so dessen Gebrauch vollkommentlich erkannt wird. Gold und Silber sind gute Dinge, und ihre Besitzung ist angenehm den Geitzigen und Ruchlosen, welche ihre Zuversicht zu Gott nicht haben, und ihn nicht erkennen, wie sie sollten.

4. Aber was ein rechter Naturforscher dieser Weißheit belangt, der wird zufrieden seyn, nach der Regel des Apostels, mit Nahrung und Kleidung.

5. Ich habe ein wenig excedirt in meiner Exclamation wider die bösen Begierden des Reichthums; denn es geziemet nicht einen Weisen dieselbe zu lieben, und wenn du wirst gesehen haben alles, was in diesem Tractätlein wird abgehandelt, so wirst du den Reichthum so hoch nicht schätzen, als andere Erkäntniß

und

und Wissenschaft: denn in dieser Kunst wird die ganze Weißheit der Natur begriffen und verfasset. Sie enthält nicht allein überschwenglichen Reichthum und vollkommene Gesundheit, welches ein herrlicher Schatz ist als Reichthum, sondern auch die Erkäntniß der Vegetabilien, Animalien und Mineralien, derer Ursprung ist die Wurzel der ganzen Philosophie.

6. Ueber das, so können auch die sieben freye Künste dadurch in ihrer höchsten Vollkommenheit erlangt werden; und die Wissenschaft allerhand Edelgesteine zu machen, besser als die natürliche, welcher Grösse man sie auch haben wolte, als Rubinen, Carfunkel, Diamanten, Perlen, Saphyren ꝛc.

7. Alles dieses aber ist noch weit von der Vollkommenheit dieser Kunst; worzu wenig Menschen haben gelangen können; durch diese Kunst kan Magia naturalis gelernet werden; und auch alles was die Geister können thun, (**doch nicht so geschwind**) das können auch die wahren Philosophi thun: ob wohl solches den Unwissenden übernatürlich scheinet zu seyn: ja alles, was in der ganzen Natur ist, kan durch diese Kunst erforschet werden; durch sie kan man denen bösen Geistern gebieten, und sie wegtreiben: mit einem Wort, alles was unter dem Monde ist, kan hierdurch gethan werden.

8. Alle diese Dinge waren Adam in seiner Unschuld bekannt, der hatte diese Kunst in seiner höchsten Vollkommenheit, welcher nach seiner innerlichen Gestalt zum Bilde Gottes erschaffen war. Und die Wahrheit zu reden, (wie du wissen wirst, wenn du wirst erfahren haben, alles was ich hier schreibe) er war aus derselben Substanz und Materie, daraus die Engel gemacht waren, darum ward er genennet der Sohn Gottes: was aber seinen Leib anlanget, und sein Geist, woher und was sie sind, werde ich euch hernach sagen, mit allem, was deme anhängig.

9. Der Mensch ist ein Sohn der grossen Welt, oder Macrocosmi, und participiret aller Influentien und Tugenden der obern und untern Welt; ja auch aller Creaturen, der guten und bösen: Und dieser ist die Ursach, daß er aus demselben Chaos und Materie gemacht, daraus die Welt und alle Creaturen, die darinnen sind, gemacht sind worden; welches ein solches hohes Mysterium ist zu verstehen: und ist gar nothwendig, daß einer diese Erkäntniß habe, der etwas nützliches von dieser Kunst erwarten will.

10. Die Narren, welche die Welt für grosse Doctores hält, sagen, als eine Wahrheit, daß Gott den Menschen aus einem Klumpen Thon, Koth oder Staub der Erden, solte gemacht haben, das denn falsch ist.

11. Es war nicht eine solche, sondern eine quintessentialische Materia, welche zwar Erde genennet wird, des Menschen Fall aber hat alles verdorben; ja auch alle Creaturen haben Schaden gelitten durch diesen Fall, er aber mehr als andere.

12. Denn so bald er gesündiget hat mit seinem Weibe, wurden sie alle beyde in Monstra verwandelt, gegen dem, das sie zuvor waren in ihrer Unschuld. Adam hatte einen andern Leib, ehe er fiel, als er ihm bekam nach dem Fall; und so unterschiedlich, daß wenn man ihn jetzo sähe, wie er war in seiner Unschuld, man solte sich verwundern und entsetzen über seine Hertlichkeit, und zittern für seinem Angesicht, als fürm Angesicht eines Engels.

13. Ich sage nichts vom Leibe unsers gebenedeyeten Seeligmachers: allein dieses sage ich, daß mit solchem Leibe, als er gen Himmel gefahren, wir auch werden in der Auferstehung bekleidet werden, gedeckt mit Fleisch und Blut; sonsten ist kein Unterscheid zwischen Engel und Menschen.

14. Dieses herrliche Fleisch und Blut aber wird uns gegeben durch die **Wiedergebuhrt** vom H. Geist, und streitet nicht wider die H. Schrift, so man die recht verstehet.

15. Ich rede auch nicht vom Leibe der Jungfrauen Mariä, welcherley Leib sie hätte, denn solche Leiber werden wir auch haben in der Auferstehung: Wenn du aber wirst examiniret haben, was ich hierinn schreibe, daß es wahr ist, wirst du klärlich verstehen: ich will aber diese Rede schliessen von solchen Mysterien, die so wenig Menschen bekannt sind.

16. Der da lebet nach dem geschriebenen Worte Gottes, der soll seelig werden; aber der mit dieser Kunst wird begnadiget, der wird seinen Schöpfer erheben, und wird ihn besser erkennen, als kein andrer thun kan. Und ehe die Welt vergehet, soll alles offenbar werden; lasset uns aber zu unsern Fürhaben schreiten.

17. Der Mensch ist die kleine Welt: von den Astris und Gestirne hat er seinen **Geist** empfangen; von der grossen Welt den **Leib**, und unmittelbar von Gott seine **Seele**. Dieses ist eine helle Elucidation der H. Dreyfaltigkeit: in diesen dreyen bestehet der Mensch, und von ihnen wird er componiret. Also hat der Mensch aus der grossen Welt seinen Verstand genommen, was seinen Leib anlanget.

18. Ich muß jetzo mit aller möglichster Fürsichtigkeit sagen vom Verstande der gros- Welt. Aus nichts, ehe Zeit oder Ort war, hat Gott ein unsichtbar und unbegreiflich

Chaos

Chaos geschaffen, welche Materie die Philosophi ὕλη, Hyle heissen, oder die entfernte (remotissima) Materia.

19. Aus diesem hat er ein ander Chaos oder Materie heraus gezogen, welche die Philosophi kennen, nicht durch Speculation, sondern durch den wahren Sinn. Diese Materie wär und ist sichtbar und begreiflich, in welcher waren und sind alle Saamen und Formen aller obern und untern Creaturen, die jemals sind erschaffen worden: aus diesen hat Gott die 4. Elementa geschieden, und mit einem Worte alle himmlische und irrdische Dinge gemacht, die Engel, die Sonne, den Mond und das Gestirne.

20. Die Wissenschaft und Praxis der Philosophen von diesem Chaos hat sie geleitet zur Erkänntniß der Weißheit: suchet durch diese nach Gott, so findet ihr alle Weißheit.

21. Was ich dir hie sage, ist nicht eine Phantasey oder eitele Einbildung, sondern das, was ich weiß und erfahren habe: es ist ein solch Ding und Substanz, daß aus eigentlicher Wissenschaft dieser Substanz bekannt wird die Gebährung und Erhaltung aller Dinge. Nach dem Falle aber ist dieses Chaos auch corrumpiret.

22. Habe also kürzlich discuriret von Sachen, die ihr vielleicht wenig glaubet, und vielleicht niemals gehöret habt: wenn du aber wirst

wirst erwehlet seyn, diese Kunst zu wissen, so habe ich dir allhie die Bahn gebrochen, und den Weg bereitet: dennoch fürchte ich, du werdest mich nicht verstehen, wiewohl ich mehr gesagt habe, als die Weißheit erfördert: ich weiß aber, daß es denen wird nützen, welchen es Gott wird gönnen.

23. Meine Intention, um gewisser Ursachen, ist nicht viel zu reden von der Materie, welche doch ein einiges Ding ist, und allbereit zu klar und deutlich offenbahret: noch auch nicht von ihrer Præparation, und auch nicht durch was Mittel es geschicht, welche auch das zweyte und grössesfte Geheimniß ist.

24. Ich habe aber diese Zeilen deme zu gute geschrieben, der den Stein machen wird, wann es ihm zu Handen kommen wird: dann diese Zeilen werden ihm so klar und deutlich anzeigen, als keiner Feder immer zu thun möglich, solche magische Gebräuche des Steins, als viel Menschen, die ihn gehabt, und doch nicht gewust, noch nichts davon reden gehöret haben. Und solche Geheimnisse, wenn ich sie gesehen, so haben sie meine Knie zitternd gemacht, und mein Herz beängstiget, da ich sie nur gesehen.

25. Derohalben will ich dir, wer du auch bist, deme dieses Tractätlein zu handen kommt, anbefohlen haben, bey Verantwortung am jüngsten Gerichte, keinen sehen zu lassen, als deme

deme, der den Stein vollenkommentlich wird gemacht haben: und so du einen solchen antriffst, (das doch sehr seltsam) wann du ihm wirst theilhaftig gemacht haben dieser Physico-magischen Operationen, und anderer hierin enthaltenen verborgenen Heimlichkeiten, die durch den Stein können gethan werden, so wird er dir nicht allein Gold in Ueberfluß geben, sondern dir auch weisen den wahren und richtigen Weg, neben Anzeigung der Materie, mit allem, das deme anhängig, um den Stein ganz vollkommentlich zu machen.

26. Denn ich versichere dich, daß ich der viel habe gekannt, die den Stein gehabt, die anders nichts damit wusten auszurichten, als die blosse Transmutation der Metallen. Und scheinet aus den Büchern der Philosophen, daß etliche von ihnen, ja viele unter ihnen, sich selbst haben umgebracht, aus Unwissenheit des rechten und wahren Gebrauchs.

27. Darum zweifle nicht zu erlangen, was was du auch von einem solchen wirst begehren, wenn du ihm wirst die Demonstration der Wahrheit, die ich hier geschrieben, vorlegen. Und recommandire dir nochmals, diesen Tractat aus deinen Händen nicht zu geben, noch jemand sehen zu lassen, wiewohl sich keiner dessen benutzen kan, als der den Stein im höchsten Grad ausgearbeitet hat.

28. Nun will ich dir zeigen seine unterschiedliche Gebräuche.

1. Zur **Gesundheit**, und die Weise denselben zu gebrauchen.

2. Zur **Multiplication**, welches ohne Meister nicht kan gelernet werden.

3. Zur Bereitung aller **Edelgesteinen**, besser als die natürlichen.

4. Zur **Verwandelung** aller Metallen in einen lauffigen Mercurium.

5. Zur Bereitung etlicher magischer Operationen unterschiedlicher Art, die allen Glauben übertreffen, bis du durch den Augenschein bekräftiget wirst.

29. Alle andere Operationen hierinnen verheisse ich mit so klaren Worten zu schreiben, daß du nicht irren kanst, solches zu thün, wenn du den weissen und rothen Stein hast, weil selbige beyde hierzu gebraucht werden.

30. Wiewohl viel mehr Operationes zu thun sind, die ich nicht darf schreiben, daraus man **englischen Verstand und Weißheit** überkommt. Hiermit wollen wir zum Gebrauch schreiten.

1. Zur Gesundheit.

1. Dem Gebrauch dieser Medicin belangend, so sind viele hohe Philosophi, nachdem sie diesen wunderbaren Seegen erlanget, wünschend die vollkommene Gesundheit zu erreichen, so frevelhaft gewesen, daß nachdem sie ein gewisses Theil eingenommen haben (etzliche ein Viertheil eines Grans, andere mehr, andere weniger,) haben an statt ihrer Gesundheit den Tod eingenommen, denn es erfordert grossen Fleiß, dieselbe gebührlich zu gebrauchen, mehr als man gedencken kan.

2. Wiewohl ein jeder Leye sich einbildet, daß, wenn er die Medicin hätte, er wolte alle Kranckheiten heylen, in allen Menschen, und in ihm selbst; und also die Elementa wieder vereinigen, das doch wenig Menschen bekannt gewesen, und das zu thun nur ein einiger und gewisser Weg ist: darum dessen Unwissenden muß mehr Böses erfolgen als Gutes.

3. Nim dann dessen 4 Gran, nach Goldschmiede-Gewicht, und solvire sie in einen Quart Rheinischen- oder Franz-Wein; (aber nicht in starcken Geträncke, als Spanischen Wein, Seckt, Aqua vitae, oder andern heissen Weinen) setze es in ein schön groß und rein Glaß: alsobald wird er sich so hochroth färben, fast als die Medicin selbst, und das ist die höchste Röthe der Welt.

4. Laß es also vier Tage lang, für Staub wohl zugedeckt, stehen, weil es eine öhlige Substanz ist, so wirst du sie nicht eher dissolviren können: nach deme thue noch darzu ein Quart Wein, rühre es mit einem saubern Höltzlein wohl um; und giesse immer mehr Wein darauf, biß es eine schöne Goldfarbe gewinnet: sey wohl versichert, daß keine Röthe mehr drinn ist, denn so noch einige Röthe drinn wäre, so wäre es ein Zeichen, daß es sich nicht genug ausgebreitet hätte.

5. Derowegen würde es den Leib erhitzen, und den Geist austreiben: und so es noch nicht gelb genug ist worden, (welches zu sehen am obern Rand des Weins im Glase,) weil da ein weisser Circkel, wie eine Perle, zu sehen ist, (das in vier Stunden geschicht nach der Umrührung) so bald sich solches erzeiget, so filtrire den Wein; alsdann wird diese Weisse aufm Papier bekleben bleiben, wie eine Perle; und der Wein wird so gelb seyn, wie Gold selbst.

6. Dieses sind die wahren Zeichen, auf daß ihr euch selbst keinen Schaden zufüget; und ohne diese Zeichen wird der Wein zu starck seyn, so daß er den Leib wird erhitzen, oder so er zu schwach ist, wird er kein Gutes thun.

7. Wisset derowegen, daß dieses ein grosses Geheimniß ist. Von diesem Trank gieb einen krancken Menschen, der, mit welcherley Kranckheit es wolle, behafftet sey, alle

Mor-

Morgen einen Löffel voll, das wird die Kranckheit aus ihm vertreiben, durch ein liebliches und gelindes Schwitzen: denn es purgiret noch bricht nicht, noch machet so starck schwitzen, daß ein Mensch davon schwach würde, sondern stärcket ihn.

8. Und so es eine altwierige und chronische Kranckheit ist, so soll man diese Medicin 12. Tage nach einander continuirlich gebrauchen, zu innerlichen Kranckheiten.

9. Zu den äusserlichen aber, als ulcera, scabies, fistula, noli metangere &c. soll man den Ort salben mit dem Steine selbst, welches ein Oehl ist, ungedissolvirt im Wein, und solches 9 Tage nacheinander.

10. Wer nun diesen Stein bey sich trägt, an dem kan sich kein böser Geist machen; ja wenn der Stein einem Besessenen gegeben würde, so könte der Geist nicht länger bey demselben dauren; denn es ist eine Quint-Essentia, darinn keine corruption ist, und wo die Elemente nicht corrumpirt sind, da kan kein Teufel bleiben, weil die Hölle ist in der Corruption der Elementen.

11. Diese Medicin (wie vor gesagt) neun Tage nach einander gebraucht, und mit dem Stein an die Schläfe des Haupts alle Morgen früh geschmieret, wird den Menschen so leicht machen, daß er würde meynen zu fliegen, und sein Leib wird so luftig, daß es kein Mensch kan glauben, als der es versuchet hat.

12. Denn diese Medicin hat wunderbare Qualitäten: sie giebt vollkommene Gesundheit, biß Gott die Seele abfordert, und vollkommene Erkäntniß, so dessen Gebrauch erkant wird: aber diese Kraft ist wenig bekant gewesen; ja auch denen, die den Stein selbst gehabt haben: Denn es ist eine göttliche und englische Medicin. Man muß aber den weissen Stein zu keinen andern, als lunarischen Kranckheiten gebrauchen.

2. Zur Multiplication.

1. Viele haben den weissen und rothen Stein gemacht, und nicht gewust ihn zu multipliciren: denn der weisse Stein wird roth durch Continuation des äusserlichen Feuers, wird aber keine höhere Projection thun, als eins auf zehen, weder der weisse noch der rothe, das wenigen ist bekant gewesen; (und so man sich nicht gebührlich dawider wapnet, so wird ihr Geruch sie umbringen) thue derowegen also, so wirst du ihn multipliciren können unendlich, daß er sich nicht wird zu Pulver congeliren; sondern in Gestalt eines Oehls verbleiben.

2. Wenn du nun den Mercurium der Weisen gemacht hast, (welches in 40 Tagen geschicht) also und gleicher Gestalt, wie du ihn gemacht, must du ihn wieder zur Putrefaction bringen, (das dann in kürzerer Zeit geschehen

wird

wird) in einen Kolben und blinden Helm, und thue nicht mehr darein, als 12 Untzen Materie, verlutirt mit dem Luto, das dir soll angezeigt werden; (in eine Viole wird es sich nicht thun lassen) wann nun die Materie wird wie ein geschmoltzen Pech, so nimm dein Glaß aus, und setze es in einen Ofen mit gemeiner Aschen, und wenn dein Glaß wird kalt worden seyn in 24 Stunden, so wapne dich also:

3. Nim ein gut Schweinfell mit Baumwolle gefüttert, mache dir daraus eine Mütze, dein gantzes Haupt damit zu bedecken: für den Augen laß dir einmachen runde Brillen-Gläser, auf daß du dadurch sehen kanst; und für deinen Mund sey gemacht eine lange Glaß-Röhre, deren Weite einer Walnuß groß, sey ans Leder geheftet, die Röhre, so längst der Brust hinabgehen muß biß an die Schenckel, soll auch mit Leder überzogen seyn, und umgürtet an dem Leibe: binde darauf die gedachte Mütze um den Hals wohl zu: und zum Ueberfluß so habe noch ein Stück Schweinsfell mit Baumwolle gefüttert, dasselbe binde darüber, und versehe dich wohl, daß keine Luft hinein kommen kan, so wirst du solcher Gestalt dich wohl gewaffnet haben.

4. Alsdenn thue den blinden Helm ab, thue einen andern darauf, und lege einen weiten Recipienten daran, und verlutire die Fugen am Helm und Recipienten mit folgendem Luto:

5. Nimm Eyerschalen, die 24 Stunden gecalcinirt sind, 1 Unze, 2 Unzen amause, zart als Mehl zermalmet, und mit einander vermischet, diese angefeuchtet mit zerklopften Eyerweiß: mache daraus einen Teig, und schmiere es auf weichgemachte Schweinen- oder Ochsenblase, lege solches dreyfach nach einander über die Fugen, und vermache es wohl; laß sie darauf 24 Stunden trucknen, und setze das Glaß in die Aschen so tief, daß es 6. Finger breit über die putreficirte Materie gehet.

6. Laß den Helm sehr kalt seyn, gib darauf gelinde Feuer, bis du siehest einen weissen Dampf, wie Milch, über sich in den Helm steigen; continuire mit selbiger gelinder Wärme so lange, bis kein weisser Dampf mehr über sich steiget, alsdenn laß es erkalten in 24 Stunden, so wird sich gedachter weisser Dampf in einen dicken, zähen oder viscosischen Liquorem setzen; welcher ist der weisse Mercurius, um den weissen Stein damit zu multipliciren.

7. Darauf nim den Recipienten ab, lege einen andern dafür, und lutir, wie zuvor, thue den Ofen voll Kohlen, biß der Kessel darinnen die Asche enthalten, glüet, so wirstu sehen aufsteigen einen gelblichten Dampf, der sich alsobald, in roth, wie Blut verwandeln wird: continuire mit solcher Feurung, biß nichts mehr übergehet. Die Vorlage wird alsdenn gantz dicke und trübe werden, welches

sich

sich wird setzen und verändern zu einem Oleo: denn das ist der rothe Mercurius, damit der rothe Stein multipliciret wird.

8. Ein jedweder Liquor wird absonderlich wiederum durch einen neuen Kolben und Helm, biß zu siebenmahl rectificirt, daß sie gantz keine feces hinterlassen: alsdann zum Gebrauch aufgehoben, und wol verwahret. In der Kälte werden sie seyn, wie Saltz; in der geringsten Hitze aber werden sie zerfliessen, wie Wachs, und sind Sal, Sulphur und Mercurius, eine klare Elucidation der heil. Dreyfaltigkeit.

9. Wann nun der weisse Stein gemacht ist, so ist er nicht flüßig, aber er ist wie ein zermalmeter subtiler Sand und transmutirt kein Corpus als nur den Venerem zu Silber. Auf 3 Theil des weissen Steins nim ein Theil des weissen rectificirten Mercurii, in welchem du zuvor aber 1 Drittel seines Saltzes solviret hast. Damit imbibire deinen Stein, welcher solches wird einziehen, und werden wie ein Brey.

10. Alsdenn mache das Ey zu, (denn also muß das Faß seyn zur Multiplication) mit dem vorigen Luto, setze es in dein erstes Feuer, und in 40 Tagen wird es putreficiren, und alle Farben durchgehen, und wird weiß und fix werden, und tingiren 100 Theil mit einem Theil.

11. Repetire solches mit dem andern weissen Mercurio und Sale, und continuire dieselbige

hige gradus des Feuers, so wird sich alles zehnfältig in der Kraft vermehren, so du nun solches weiter continuirest, kanst du es endlich dahin bringen, daß es werden wird, wie ein weisses Oehl, gläntzende des Nachts wie der Mond. Alsdann wird sichs nicht weiter multipliciren lassen, weil es in keinem Glase würde können erhalten werden.

12. Wann du nun mit dem weissen Stein eine Projection thun wilst, so nim einen Zehn-Theil Silbers, schmeltze es und wirff 9. Theil deines weissen Steins darauf, halts im Fluß 24 Stunden; und dieses ist die Fermentation. Das erste mahl gehet der Stein auf Kupffer; das zweite mahl auf alle metallische Leiber, und das dritte mahl auf gemeinen Mercurium, und alsdenn ist er das Elixir spirituum.

13. Gleicher Gestalt, wie du gethan hast mit dem weissen Wercke, so thue auch mit dem rothen Mercurio und seinem Saltz: und also gehet das erste mahl 1 Theil auf 10 Theil, das andre mahl auf 100. das dritte mahl auf 1000. und so fort ins Unendliche, und wird endlich, ein rothes Oehl, das des Nachts einen wunderlichen Schein von sich giebet. Alle böse Geister fliehen von diesem Stein, und also soll er seyn, ehe er alle Kranckheiten curiret, und dem Menschen Kraft giebt die magische Operationes zu thun, die ich jetzo beschreiben werde. Hieraus siehest du, daß ein Mensch muß ein Artista seyn.

3. Die

3. Die allervortreflichste Edelgesteine zu machen.

1. Wenn du den Mercurium der Weisen, und aus ihm die Mercurios weiß und roth gemacht hast, und wilst aus kleinen Perlen grosse Orientalische machen, so thue ihm also. Nim kleine weisse Perlen, und dissolvire sie in den weissen Mercurio, (welcher sie alsobald ohne Feuer wird dissolviren) und wenn sie wie ein Teig sind worden, daß mans mit den Händen tractiren kan, so formire daraus Perlen, welcher Grösse du wilst, und drucke sie in eine silberne, inwendig polirte, und mit dem weissen Stein oder Oehl beschmierte Forme; laß sie 3. bis 4 Tage drinnen bleiben, darnach nim sie aus der Forme, lege sie an die Sonne zu trucknen, (doch daß die Sonne nicht zu heiß darauf steche) so werden sie schöner seyn, als die natürliche Orientalische.

2. Die Diamanten aber zu machen: nim weisse Kieselsteine, schlage die äusserliche Rinde ab, solvire sie in weissen Mercurio, daß es zum Liquor werde, und nicht wie zum Brey: alsdann setze sie in eine Viole, wol verlutirt, in heisse Aschen, so wird sich der ganze Liquor in 12 Tagen coaguliren zu einem Stein; alsdann vermehre das Feuer, daß das Glaß gantz glüend werde. Laß es kalt werden, nims darnach heraus, so wird es aussehen wie ein Kieselstein: wann du ihn aber wirst schleiffen und poliren lassen, so wirst du einen harten

Diamant an ihm befinden, als keiner von den natürlichen ist jemahls gesehen worden. Wilst du aber kleine Diamanten dissolviren, so wirds desto besser seyn.

3. Alle andere Steine, die im weissen Wasser dissolviret, werden ihre Farben behalten: wenn du aber woltest Rubinen oder andere Steine machen, so must du sie aus dem rothen Mercurio und Chrystallen machen. Was dem Carbunckel anlanget, der wird gemacht aus Chrystall im rothen Mercurio dissolvirt, und mit dem zehenden Theil des rothen Oehls oder Steins, wie zuvor mit dem Feuer coagulirt: wann der hernach geschliffen und polirt wird, wird er in der Nacht über die massen herrlich scheinen, mehr als der natürliche.

4. Alle Metallen und Mineralien, die Mercurium in sich halten, zu lebendigen Queckfilber zu verwandeln.

1. In anfänglicher Zubereitung des weissen Steins, (und nicht hernach) wenn du dein Glaß aus dem Ofen nimst, wirst du unter dem gläntzenden weissen Pulver, ein ander subtil graulichtes Pulver finden, welches ohngefehr 1 Viertel am Gewicht der eingesetzten Materie enthalten wird.

2. Nim dann von welchem du wilst 1 Pf. und in dem Metall mache ein Loch eines Gerstenkorns groß, thue darein 6 Gran von deinem grauen Pulver: setze das Metall in ein

Cru=

Crucibel auf heisse Aschen: wann das Metall heiß worden ist, so wird das eingethane Pulver ins Metall dringen, und dasselbe zu lebendigen Queckſilber verwandlen.

3. Alsdann schütte ihn aus in ein höltzern Gefäß voll saubern kalten Wassers, das wird die Schlacken von dem Mercurio abscheiden. Dieses Pulver ist die recht **verfluchte Erde** des Steins.

5. Magische Operationes.

1. Die Schöpfung der Welt.

1. Nim ein gut Theil Regenwassers, ohngefehr 80 Pfund, bewahre es in verstopften Gläsern 40 Tage, so wird es stinken, und unten feces setzen: gieß das klahre sanfte ab in ein groß und höltzern Gefäß, daß das Gefäß 1 Drittel voll wird, setze es an einen heimlichen Orth an die Sonne um den Mittag; laß ein Tröpflein des gebenedeyeten Steins ins Mittel herein fallen:

2. Alsobald wirst du sehen einen dicken schwartzen Dampf oder Mist **oben auf den Wasser**, wie es in der Schöpfung war, alsdenn giesse noch 2 Tröpflein hinein, so wirst du sehen, die Scheidung des Lichts von der Finsterniß.

3. Und also Tropfen-weiß, gradatim alle halb Viertelstunde wirf erst 3, hernach 4, nachmals 5, und endlich 6 Tröpflein, und dann

nicht

nicht mehr, so wirst du immer mählig sehen oben auf den Wasser ein Ding nach dem andern, alles was Gott geschaffen hat in 6 Tagen, und die Weise der Schöpfung, und solche Heimlichkeiten, die nicht zu sagen sind, und mir keine Macht ist gegeben, davon etwas Meldung zu thun, oder dieselbe zu beschreiben.

4. **Sey mit gebogenen Knien von Anfang dieser *Operation* biß zum Ende, und laß deine Augen Gezeugen seyn, daß die Welt also geschaffen ist: denn du wirst nichts anders thun können, als beben, wenn du solches beschauen wirst. Laß es also stehen, und in einer halb Viertelstunde von seinem Anfang wird alles verschwinden.**

5. Du wirst also hierdurch klährlich sehen solche Mysteria, derer du ietzo so unwissend bist als ein Kind; ohngeachtet du dich für einen weisen Mann hältst, und die Schriften Mosis von der Schöpfung der Welt zu verstehen vermeynest.

6. Du wirst auch sehen, was für Art Leiber Adam und Eva für ihrem Fall hatten; was die Schlange ist gewesen; was der Baum und die verbotene Frucht, davon sie gegessen; wo das Paradies ist gewesen, und was das war.

7. Wirst du auch wissen, mit welcherley Leiber die Gerechten werden auferstehen, nehmlich

lich nicht mit solchen Leibern, als wir von Adam empfangen haben, sondern mit solchen Fleisch und Blut, welches in uns gezeuget und gebohren wird durchs Wasser und den heil. Geist. Gleichergestalt wie unser gebenedeyeter Heyland Jesus Christus seinen Leib nach der Auferstehung zum Himmel gebracht.

2. Himmels-Lauf.

1. Nimm sieben Stücken Metallen, von jedem ein Stück, nach den 7 Planeten des Himmels: drucke in ein jedes Metall den Character seines Planets, in der Stunde, da der Planet regieret. Jedes Stück derselben Metallen sey eines Rosenobels groß, das Quecksilber aber sey ¼ Unze schwer, ohne Eindruckung eines Characters.

2. Alsdenn thue sie in einen Crucibulum nach der Ordnung, wie sie am Himmel stehen, nemlich Luna am Boden, darauf Mercurius, darnach Venus, Sol, Mars, Jupiter, Saturnus.

3. Mache die Fenster deiner Kammer zu, daß es finster sey, schmeltze sie alle zusammen in der Mitte deiner Kammer, und giesse 7. Tröpflein deines gebenedeyeten Steins darein.

4. Alsobald wird aus dem Crucibulo eine feurige Flamme auskommen, und sich über die ganze Kammer ausbreiten.

5. Fürchte dich nicht, denn sie wird dir nichts schaden; deine Kammer aber wird so hell

hell beleuchtet werden, als wenn Sonn und Mond darein schienen, und wirst über deinem Haupte sehen, wie am Firmamento seyn die Sonne, der Mond und das Gestirne, und wie sie alle ihren Lauf präsentiren in ihrer Ordnung. Laß es eine viertel Stunde still stehen, so wird es alles wieder verschwinden.

3. Gute Gesellschaft.

1. So du den Stein bey dir trägest im vollen Mond auf unserm Horizont, und wirst im Garten allein gehen: so nim ein Theil des vorigen bereiteten Regenwassers, giesse darein des weissen Steins, eben wie du zuvor mit dem rothen gethan hast, alssobald werden exhalationes aufsteigen biß in den **Kreiß des Mondes** (orbem Lunae.)

2. Und so du solches alle Monath zur rechten Zeit observirest, so wird kein Philosophus auf denselbigem Horizont seyn, da du aufwohnest, der auch ein Besitzer des Steins ist, welchen du nicht erkennen wirst. Dann um dieselbige Zeit gehet er aus, und siehet sich um gegen das O. W. S. N. (Sud-Nord) ob er solcher Operation gewahr werde, aus derselben wird er erkennen, daß sie gethan werde von einem Artisten, der ihrer Kundschaft begehre.

3. Und alsobald, wenn deine Operation gethan ist, wird er dir auf dieselbe Weise antworten, und also wirst du erkennen die Philosophos, die Besitzer des Steins sind.

4. Gute Zusammenkunft.

1. Wenn du nun deiner Philosophorum oder Mitgesellen Zusammenkunft begehrest, so schmiere die Schläffe deines Haupts mit dem weissen Stein desselbigen Abends und bitte ernstlich zu wissen, wer die Person sey.

2. Lege unter dein Hauptküssen drey frische abgepflückte Lorbeerblätter, und figir deine Imagination ihn zu kennen: damit schlaffe ein. Wann du nun erwachest, so wirst du dich erinnern der Vision der Person, seinen Namen und den Ort seiner Enthaltung, und ist es, daß du zu ihm nicht gehest, so wird er zu dir kommen, weil er vielleicht gedencken wird, daß dir diese Heimlichkeit noch unbekannt ist.

3. Die Ursach dessen ist der Universal-Geist der Luft, der da eingeschlossen ist im Stein, der solches verursachet. Und also kanst du dich gesellen zu allen Philosophen der Welt, die für dir erscheinen werden mehr in **Bettler**, als reicher Herren Gestalt, und dich vielleicht mehr lehren, als ich hie gethan habe.

4. Denn grosse Bücher können nicht enthalten, zu beschreiben alles, was durch diesen Stein kan gethan werden. Dann warlich alle natürliche Dinge können durch denselben gethan werden, als mit denen guten Geistern zu conversiren.

5. Ist

5. Ist dieses nicht eine **englische Weißheit**, dieses alles zu kennen? Die Astrologia, Astronomia, und alle mathematische Künste können durch diese Kunst vollkommentlich gelernt werden, und ist nicht nöthig gestudirt zu haben, denn es ist eine **Gabe Gottes**.

6. Du solt aber wissen, daß ehe du diese Operationes machest, solst du des Steins 9 Tage zuvor nach einander gebrauchen, wie zuvor gelernet, denn es gibt einen **englischen Verstand**.

7. Alsdann wirst du diese Welt verachten, und alles was drinnen ist: du wirst auch **recht** können **Gott dienen**, und die Schrift **recht verstehen**.

8. Nun habe ich in dieser Stunde geschrieben, was ich niemahls gesonnen gewesen zu schreiben; und siehe, ob nicht diese Sachen Geheimnisse sind? und ob sie dürfen gezeiget werden jemand anders, als die auch derselben Besitzer sind? Hiermit will ich beschliessen, und dir diese Geheimnisse wohl in acht zu nehmen, anbefohlen haben, und Gott **fleißig zu dienen, damit er dich leite in allen seinen Wegen. Amen.**

Ende der Theorie.

Pra-

Practica des Steins.

I.

Nim in Gottes Nahmen von dem besten Saturno oder Erde, scheide und siebe sie sauber von allem Unflath, Wurzeln, Steinen, oder sonst, das die Natur hat angefangen zu formiren: setze diesen Saturnum in einen Kolben mit einem blinden Helm wohl verwahret, und thue ihn in einen Pferdebauch 40 Tage lang, darnach extrahire seinen Geist dreymahl davon, und der letzte ist der wahre philosophische und mineralische Mercurius.

2. Verwahre eine Helfte zur conjunction, und mit der andern Helfte procedire weiter zur putrefaction 40 Tage lang im Pferde-Mist.

3. Alsdann extrahire deine multiplicirende Mercurios, und bewahre sie absonderlich in zweyen Gläsern bis zur Zeit der Multiplication.

4. Alsdann nim das Saltz der Natur, so am Boden des Kolbens geblieben, und setze ihm zu 2mahl so schwer des erst aufgehobenen Mercurii, und nach 3. Stunden sigillire es in einer Viol, wie ein Ey gestalt, und laß es in Pferdemist stehen, biß daß das weisse Werck wird geendiget seyn.

C 5. Wel-

5. Welches wird seyn in 7 Monat Zeit, in welcher Zeit es wird weiß werden.

6. Alsdann nim ihn aus, und multiplicire ihn mit deinem weissen Mercurio, und in kurtzer Zeit wird der Stein hoch multiplicirt werden, und getrieben zu durchleuchtiger Röthe.

Multiplication oder Vermehrung des Steins.

1. Nim deinen weissen Stein, und solvire ihn in deinem weissen Mercurio, welchen du zu diesem Werck bewahret hast, setze ihn in den Ofen oder Athanor einen Monat lang; wie du bist gelehret in der Practica, in welcher Zeit du wirst deinen Stein roth gemacht haben.

2. Dann nim deinen rothen Mercurium, oder Oehl, und darein solvire deinen rothen Stein, und laß ihn wiederum stehen einen Monat, so wird deine Medicin vermehret werden von 10. bis 100.

3. Dieses kanst du zu viermahl repetiren, aber hüte dich für den fünftenmahle, aus Furcht, daß du wirst ein gebrochen Glaß finden, wie ich durch meine unglückliche Experienz gefunden habe.

4. Hie-

4. Hievor warne ich dich, und wäre ich so unterrichtet gewesen, ich hätte nicht geirret. Viermahl kanst du dann multipliciren, und mit nichten mehr: alsdann ist es fähig zu dreyerley Wercken: nemlich die Transmutation der Metallen, die magische Operationen und Medicin.

Corollarium Philosophicum.

Limbus Angelicus Purissimus Iliaster Salinus est.
Lumen Artis Prudentiæ, Intelligentiæ, Sapientiæ.
Calcinet in cinerem res ignis quaslibet inde
Junctus aquæ cinis est nobile Lixivium.
Lixivium bene coctum Sal fiet et hic Sal
Si dissolvatur, mox oleosus erit.
Hocce oleum recte si consolitabitur Arte,
Laudatus Sophiæ nascitur inde Lapis.

Philosophische Zugabe.

Der Englische *Limbus*, ein sehr reiner Salz-*Iliaster*

ist:

Das Licht der Kunst, Klugheit, Verstand und Weißheit.

Das Feuer macht ein jedes Ding zu Aschen: Aus der Aschen wird mit Wasser eine edle

Lauge. Diese Lauge wol gelind eingekocht, wird zu Salz; Und das Salz aufgelöst, wird zum Oehl: Aus diesem Oehl, wenn es durch Kunst recht hart gemacht ist, wird der viel berühmte Stein der Weisen.

ENDE.

Hochheiliger Geist
Hallelujah, Hallelujah,
Pfuy dem Teufel!
Rede ohne Licht nicht
von Gott.
Amen.

☉. ☿. ☽.
Wunderbahr ist Gott,
die Natur und
die spagyrische Kunst
macht nichts
umsonst.

V. Weigelii
Azoth et Ignis,
oder
Wasser und Feuer.

I.

Gleichwie die heil. Schrift nichts als nur ein einiges Ding zu lernen heist, 666. aller Dinge **Anfang, Mittel** und **Ende:** wer das erlernet, und darinnen wandelt, der verstehet Schrift und Geheimniß im Himmel und auf Erden, und hat den Schatz **des ewigen Lebens.** Darf gar nichts mehr.

2. Also im irrdischen Schatz darf der Philosophus nicht mehr kennen und haben, dann ein Subjectum: heist Azoth und Ignis oder Feuer, sind genug. Diese beyde sind beysammen in der Welt: wohl dem, der sie recht kennet, weiß, verstehet und regieren kan: der hat den Lapidem Philosophorum, welchen alle Weisen der Welt gesuchet haben, denn er giebet langes Leben, Gesundheit und Reichthum.

3. Der himmlische Stein aller Gläubigen, das ist, aller Weisen, ist Jesus Christus, Gott und Mensch: giebt ewig himmlische Güther;

keiner soll ohne den andern gesuchet werden. Die Weltweisen suchen den irrdischen, und verliehren den himmlischen; **die Gottweisen** suchen hergegen den himmlischen, und finden darneben den Irrdischen, ohne Mühe und Arbeit, ja es wird ihnen im Schlafe zugeworfen.

4. O! wie peinigen sich die Alchymisten bis in den Tod, suchen Particularia: finden nichts: es wäre ihnen eine gewisse Verdammniß, so sie etwas fänden, ohne den himmlischen Stein. Sucheten sie den Eckstein der Weisen, der von den Bauleuten verworfen, sie fänden in diesem himmlischen Universal das irrdische Universal: also aber haben sie weder himmlisches noch irrdisches. Es gehet ihnen wie den falschen Theologis, die mühen sich ab mit so vielen Künsten, Facultäten, Sprachen, Vätern, Büchern, wollen die Theologiam ergreiffen, und treten den wahren Theologum mit Füssen, sind alle wider ihn: er ist ihnen eitel Finsterniß in dieser und jener Welt.

5. Es ist nichts mehr denn ein Ding in Theologia, darinnen hast du alles, und es ist auch nicht mehr denn ein Ding in Philosophia oder Alchymia, darinnen findest du alle Particularia: heist Azoth und Feuer. Hieher will gehören das γνῶθι σεαυτόν: **erkenne dich selber.** O Mensch, kennest du dich selbst und Gott (Wort), so hast du genug hie und dort, darfst nicht mehr studiren und lernen, denn das,

das, woraus du bist, und must darneben durch dein Lernen eben das werden, das du lernest. Thust du das, so kommst du zu aller himmlischen und irrdischen Weißheit, und wirst erkennen, welche greuliche Finsterniß in den hohen Schulen und Facultäten sey.

6. Ich dancke dir Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß du Theologiam und Alchymiam, das ist, alle himmlische und irrdische Weißheit verbirgest für den Klugen und Weisen dieser Welt, und offenbahrest sie nur allein denen **Einfältigen**, die da studieren das γνῶθι σεαυτόν, das ist, sich selber in Gott kennen.

Idem de Reconditis Alchymiae et Theologiae, dieselbe, von Verborgenheit der Alchymie und Theologie.

7. Das Antimonium und Bley:
Sind Principal der Alchymei.
Alle Metallen zu transmutiren,
In Gold und Silber zu figiren,
Solches macht nicht Sol noch Argentum,
Ohne Bley und Antimonium.
Du kanst nicht seyn ein rechter Chymist,
Du seyst denn auch ein wahrer Christ.
In Christo Jesu alles liegt verfaßt,
Was die gantze Welt liebt und doch haßt.
Sie hasset Christi Lehr und Leben,
Der alle Schätz und Reichthum kan geben:

Das glaubt die gantze Welt gar nicht:
Drum ihr all Kunst und Weißheit g'bricht.
In einer Stunde man in Christo finden mag,
Welches alle Menschen suchen Jahr und Tag.
O Kinder lernet Christum kennen und lieben,
So werdet ihr nicht in solch Armuth getrieben,
In Christo alle Schätze liegen verborgen,
Die werden dir zufallen ohne Mühe und Sorgen.
Wenn du nur in seiner Lehre wirst bestehen;
In seinem Leben und Wandel einher gehen:
So hast du die rechte Alchymey,
Darzu die rechte Theologey.

Item.

8. Gleich wie durch das Feuer die gantze Welt verbrennet und zerschmeltzet werden muß, und darauf schön, pur, rein, hell und klar, Himmel und Erden geschaffen werden: also must du auch durchs Feuer, das ist, durchs mercurialische Wasser oder Astrum, die gantze Welt, das ist, Gold zerstöhren und zerbrechen, tödten, gantz auflösen in ein Wasser. **Die gantze Welt** muß zu Wasser, das ist, das gantze Corpus des Goldes muß zu Wasser werden (zum Astro), das ist mit dem mercurialischen Wasser ein Ding: daraus machet der Alchymist **neue Himmel und Erden**; und wie Christus ohne Creutz und Leiden keinen lebendig machet, noch seelig; also kan auch das Gold ohne mercurialisch Wasser keine

ne Tinctur noch Lapis seyn, noch werden. **Tod und Creutz** machen Christum und einen Christen. Darum muß Christi Creutz und Todt nicht von aussen zugerechnet werden, wie der falsche Theologus fürgiebt, sondern durch die leibliche Vereinigung, und durch die wesentliche Einpflantzung.

9. Wie solte Christi Creutz und Todt auch generiren einen neuen himmlischen Menschen, so ich nicht (realiter) wesentlich, **in, mit,** und **durch** ihn der Sünden abstürbe? und muß es Gnade thun. Soll es nun **Gnade** thun, das ist, soll aus der Natur **Gnade** werden, so ist es nöthig, daß der Todt vorher gehe.

10. Das Weitzenkörnlein ist für sich natürlich perfect, mag aber weiter nichts von sich geben, es sterbe dann und faule: also das Gold ist für sich natürlich perfect, mag aber nicht mit gewaltiger Frucht andere Leiber tingiren, es sterbe denn zuvor, und komme nach der Destruction in ein neues Wesen, so tingirts übernatürlich.

Die Wiedergeburt ist nöthig.

11. Wir müssen durch Wasser und Geist wiedergebohren werden, also auch vom Stein zu verstehen. Denn wie Jerusalem, die himmlische ewige Stadt Gottes nicht kan ehe werden, das alte werde denn zerstöret und zerbrochen: also kan diese neue Welt, das ist, Jerusalem, der Stein, Christus, keine unvoll-

kommene Leiber tingiren in Gold und Silber, das ist, ein unzerbrechliches, es sey denn in gleichen Feuer, in gleichen Creutztode Christi; allda geschicht die Vereinigung, die Fermentation und Tinctur. Derhalben ist die **von aussen zugerechnete Gerechtigkeit**, eine erdichtete und teuffelische Gottesgelahrheit.

12. Jesus Christus ist das neue Jerusalem, die Stadt Gottes, darinnen die Gottheit leiblich wohnet. Der wiedergebohrne Mensch ist das neue Jerusalem, die Stadt Gottes, darinnen die Trinität leibhaftig wohnet. In summa: es muß eine Tödtung und Wiederlebendigmachung geschehen, das ist, Auflösung und Wiedererhartung in der Wärme. Hast du nun Christum, so leidest du mit ihm, wie Paulus saget: mit leiden, mit gecreutzigt werden, mit sterben, mit begraben werden, et Rom. 6. so stehen wir auch mit ihm auf. Wo wir aber nicht **mit ihm leiden** und sterben wollen, so können wir auch nicht mit ihme zum neuen Jerusalem auferstehen, sondern bleiben in unsern groben Adamischen Willen **beym Teufel** im Abgrund der Höllen. Denn wir sollen so vollkommen seyn, als unser Vater im Himmel, ist uns eben so mit gesaget, so wir bey Christo seyn wollen, als den Aposteln. Also hast du den Schlüssel zum Stein; **solvier, coagulier, figier**; und endlich **tingier**, so hast du die ganze Kunst.

In seiner Postill, *in Epiphania*, am Ende.

13. Alle Menschen von Anfang suchen zwey Dinge, langes gesundes Leben, und Reichthum oder volle Gnüge. Christus ist der Stein zum **heilligen Leben**: aber dieses ist der Stein zum irrdischen Leben, welcher auch ist das Licht, das Leben; und das Licht erleuchtende und lebendigmachende unsern Balsam, den Geist des Lebens: Er liegt verborgen in einen geringen verachteten Stein, wenig achten seiner, wiewohl ihn alle gerne haben: die Welt glaubets nichts, daß solche große Kraft darinnen verborgen lieget: es ist ein Stein; es ist **eins**, und ist Adam, aus ihme kommet die Eva; diese beyde zusammen gebähren das **Dritte**; das ist eine **Frucht: Sie ist der Mann, Er ist die Frau; Er gebieret aus seinem Leibe die Evam: durchs Weib wird er perfect.** Er ist aber Gold und Silber, denn er machet Gold und Silber, welches das gemeine Gold und Silber nicht vermag. Er tingiret alles in ein beständiges Wesen. Er ist das Licht der Metallen. Niemand siehets als die Magi. Wann er herfürgewachsen ist in seine neue Geburt, verneuert er seinen eigenen Leib, und augmentiret sich selbst. Er ist der rechte **Stern**, der **Signatstern**, der den Magis erscheinet. O wie viel Fürsten, Könige, Herzoge, Grafen, Edlen, Kaufleute, Bürger, Bauren trachten nach

nach diesem **einigen**, und finden nichts durch ihre Alchymisten, welche sie Jahr und Tag gehalten; dann sie suchen nicht selber wie die Magi gethan haben, und noch thun: Sie ziehen ihme nach, bis sie ihm finden.

14. Er ist Todt und Leben, Licht und Finsterniß, und das höchste Mysterium unter allen Geschöpffen: durch die neue Geburth wird er gefunden; dann er kan selber nichts machen, er sey dann neugebohren. Er ist das lebendige Wasser, welches alle Metallen lebendig machet: wer es gefunden hat, der darf nichts mehr: Er hat genug daran, zu Gold und Silber, und zur Gesundheit: und augmentiret sich selber durch seinen eigenen Leib. Er ist ein Geist und Leben, darum machet er seinen eigenen Leib geistlich und lebendig. Er ist ein Feuer und machet seinen eigenen Leib zu Feuer. Die Welt weiß das Mysterium nicht, glaubts auch nicht, was für Macht in diesem kleinen zarten Kindlein verborgen.

15. O Herr Gott himmlischer Vater, der du durch den Stern die Weisen hast geführet, daß sie Christum deinen Sohn leiblich gesehen, laß uns dein Wort also leuchten, daß wir denselben auch sehen und erkennen, und uns an ihme nicht ärgern, so werden wir durch ihme selig werden. Amen.

Noch

Noch in seiner Postill *Dominica Trinitat.* am Ende.

16. Die falschen Theologi, die sich selbst nicht kennen, wollen alles hineinpredigen, hinein durch die Sacramenta tragen, wird aber nichts daraus. Gleich als die falschen Alchymisten, die wollen den Lapidem machen, durch äuserlich materialisch Feuer, so doch der Lapis Philosophorum sein eigen Feuer selber in ihme hat, und bedarf kein äuserlich Ding, allein, daß er nur erwecket werde: das äuserserliche muß innerlich werden: das ist die **Wiedergeburth**, die Umwendung: und also gehets mit einem Christen zu in seiner Wiedergeburth, das innere kommt heraus, und das äusere hinein, wie wir an Christo, dem erstgebohrnen, gesehen haben. Auch diese Welt ist wie der Lapis, sie war innerlich, und ist äuserlich worden: nun muß sie durch Zerbrechung und Todt wieder innerlich werden. Also wird das neue Jerusalem ewig bleiben ein rothgüldisch durchsichtig Antimonii - Glaß, gleichwie der Stein: das ist der neue Himmel und die neue Erde, darinnen wir alle mit einander wohnen werden, in Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Siehe da, das thut alles **die Wiedergeburth** in Gott, in der Welt, in Menschen und in allen Creaturen, Amen.

Und *Dominica Quinquages.*

17. Soll der Alchymist aus Saturno, Jove, Mercurio, Venere Silber oder Gold machen,

so vermag ers nicht mit dem alten Leibe der Metallen. Er muß sie gar tödten durch das Feuer, auf daß das unsichtige geistliche auferstehe in einem neuen, sichtbaren, vollkommenen Leibe, das da ist Gold und Silber, und nicht mehr stirbet im Feuer.

Kurtze Lebens-Beschreibung

des hocherleuchteten Hn. M. Val. Weigelii, Evangelischen Pfarrherrn zu Zschopau in Meissen, nebst dem Catalogo aller seiner ausgefertigten vortrefflichen Schriften.

Valentini Weigelii Art zu leben und seine Lehre haben beschrieben Joh. Schellhammer, ein sehr wohl verdienter Theologus zu Hamburg, in Widerlegung der vermeynten Postill Val. Weigelii, Lips. 1621. cap. 1. seqq. B. D. Kronmayerus in Hist. Eccles. p. 652. et in Scrutin. Relig. p. 138. seqq. Dn. Colberg im platonischen hermetischen Christenthum, P. 1. p. 25. seq. Jo. Micraelius in Syntagm. Hist. Eccles. p. 859. Dn. Paulus Stockmannus in Elucid. Haeres. p. 446. seq. Dn. D. Joh. Wolffg. Jaegerus in Hist. Eccles. Sec. 17. Decem. 11. p. 80. seq. Joh. Hoornbeckius in Summa Controvers. p. 307. seq. welcher auch von des Weigelii Paradoxis und Hederodoxis 1646. einen kurtzen Tractat geschrieben. Seine Lehrpuncte sind von denen ansehnlichsten Theologis untersuchet worden, als Gerhardo,

Tummio,

Tummio, Meisnero, Hunnio, Crocio, derer Nahmen und Schriften jedermann nicht unbekant sind. Es gefället uns etwas weniges, so wohl werth ist, daß man es wisse, anhero zu setzen, daß nemlich des Weigelii Historie zu wissen dienen kan, zuförderst aber sein Epitaphium in der Stadtkirche zu Zschopau.

Epitaphium M. Valentini Weigelii von Hain *21 Jahr Pfarrherr in Tzschopau ist* *Anno 1533. gebohren, und den 10 Juny 1588.* *im 65 Jahr Seines Alters im Herrn entschlaffen.*

Quæ per tempus amitto hæc invenio
In æternitate, quæ in æternitate
Possideo cognosco in tempore
Wer Christo gläubt und fürchtet Gott,
Dem mangelt nichts weder hier noch dort.
Omnia me Christi vita docere potest.

Summa Summarum.

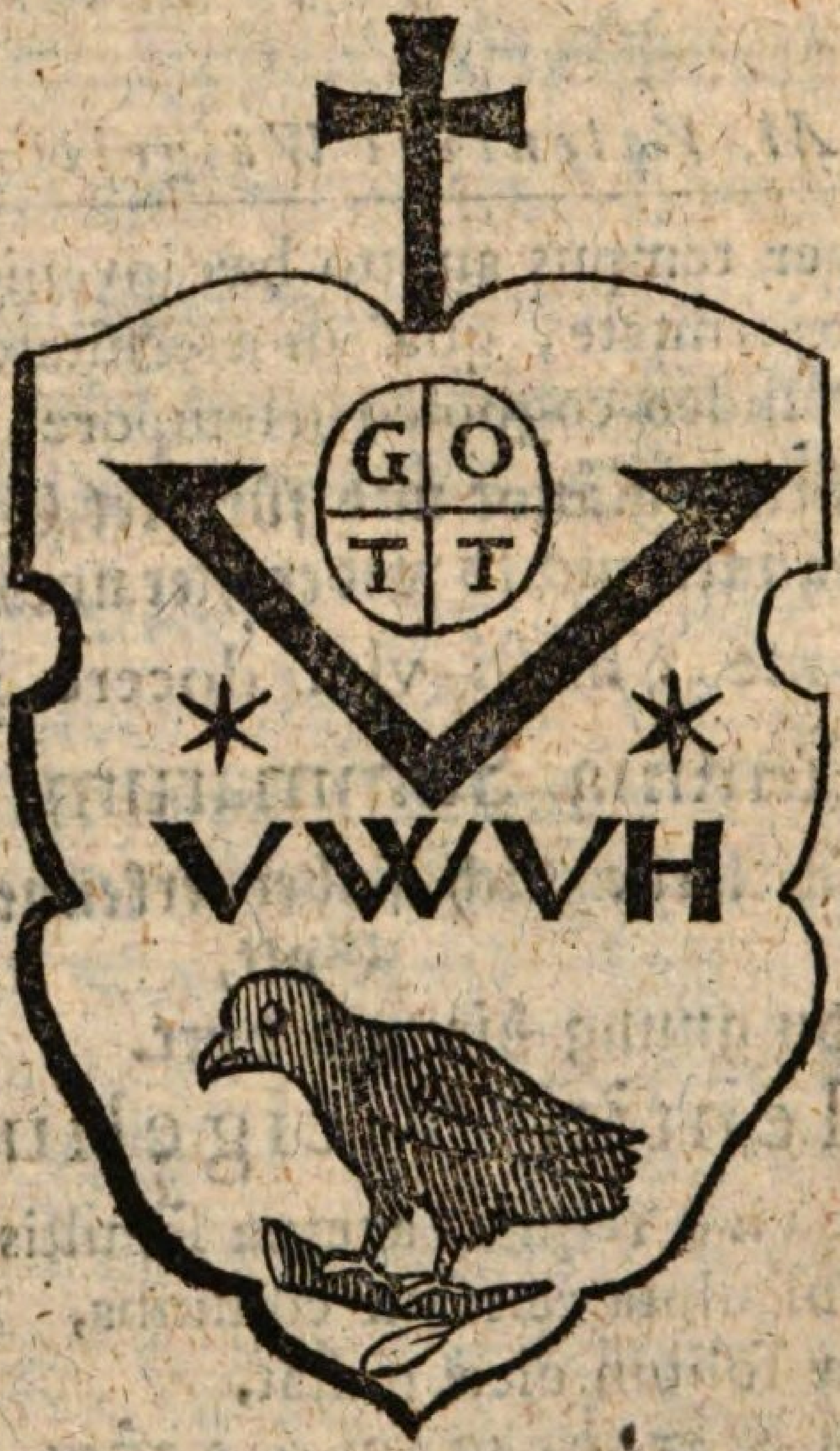
O Mensch lerne dich selber erkennen und Gott,
So hast du gnung hie und dort.

Valentin Weigelius.

Pax vivis requies æterna sepultis
Insculpta cernitur columba,
Quæ folium oleæ gestat,
Ruhe und Stille ist Gottes Wille,
Das in mir Herr auch erfülle.
Amen.

Was ich der Zeit nach verliere, finde ich in der Ewigkeit. Was ich aber in der Ewigkeit besitze, erkenne ich schon in der Zeit. Alles

les kan mich das Leben Christi lernen. Die im Leben den Frieden besitzen, haben auch die ewige Ruhe in ihrem Grabe. Die folgende 2 kleine lateinische Zeilen bedeuten nichts, als das auf dem Grab=Steine gehauene Bild zu beschreiben.



Pax vivis Requies
æterna sepultis

Ruhe und Stille
ist Gottes Wille
das in mir Herr
auch er- fülle,
Amen.

Welches denn Götze vor eine Taube, die einen Oelzweig im Schnabel träget, angiebet. Wird aber von den Einwohnern vor einem Raben gehalten, und siehet einer Taube nicht wohl ähnlich, hat auch nichts im Schnabel, unter den Füssen aber ein abgebrochen Aestlein mit einem Blatt darin abhängende.

Im

Im andern Kirchenbuche zu Zschopau stehet eingeschrieben Anno 1788. „Den „12 Junius wurde der ehrwürdige und Gottesgelahrte Mann, M. Valentin Weigel, „Hainensis, Pfarrer allhier, christlicher Weise „zu seinem Ruhe-Bettlein getragen, liegt in „der Stadt-Kirche beym Pfarr-Stule. „

(Darunter stehet gleich hinauf lateinisch:)

O inique Parcæ quid juvat auferre talem?

O ihr unbilligen Sterbe-Göttinnen oder Parcen, was habt ihr denn nun davon, daß ihr auch einen solchen hinweg nehmet?

Ferner saget Göze lateinisch: Obwohl Weigelius über alle Universitäten und dero Ehren-Stuffen hönisch lachet und lästert, so saget man doch, daß er auf Schulen und Universitäten, nemlich zu Leipzig und Wittenberg gewesen, allwo nemlich zu Wittenberg er auch Magister worden, wie viel seiner Zuhörer aus seinem Munde gehöret. Wo er gebohren, ist man nicht recht gewiß. Denn entweder er hat es mit Fleiß verschwiegen, oder die Zschopauer haben aus Unwissenheit ausgegeben, daß er vom Hahne seyn solte. Sein Vater, war Diaconus zu Artren, und hieß Valentin Vigelius, welcher noch Anno 1552. im Predigt-Amt gewesen, wie Herr L. Joh. Gottfr. Rican-

D der

der in seiner Differt. von der Mannsfeldischen Kirche litt. G. zu Eißleben 1624. gedruckt, erzehlet. Eben dieser hat auch einen Medicum abgegeben, deßwegen ihn der gemeine Mann auch Doctor geheissen, wie *Schellhammer*, l. c. p. 5. meldet. Er hat auch zugleich ein Medicinisch Büchlein geschrieben, welches zwar nicht in offenem Druck kommen von M. Joh. Wittichio, der Medicus zu Arnstadt gewesen und zu Leipzig Anno 1595. ein medicinisch Buch drucken lassen, in der Vorrede angeführet wird. Bekannt aber ist, daß unser Weigel damahlen in der Kirche viel Unruhe erreget, welche zwar im Anfange von allen nicht gemerket worden, mit der Zeit aber sind grausam seltzame Meinungen herfür gegangen, welche auch deutlich genug erwiesen haben, was vor höchst schädliche Meynungen er geheget: Er hat es aber gar listig gemacht, und die Formulam Concordiæ gefährlicher oder betrüglicher Weise unterschrieben und gut geheissen, welche er doch in seinem Herzen verfluchet, und allezeit ernstlich einen Greuel darüber bezeiget, welches ich mit des seeligen Schellhammers Worten aussprechen will, welcher p. 30. seq. also schreibet. Er hat die F. O. &c. Dannenhero er mit solchen Künstgen und Vorstellungen, die Superiores betrogen hat, daß sie sich nichts Böses von ihm bedünken liessen, und machten ihn zum Kirchen-Visitatoren in der Chemnizschen Superin-

perintendur. Wie treulich und redlich nun er dißfalls sein Amt verwaltet, mögen andere urtheilen. Dieses aber ist seine Art gewesen, daß er, was er heute bejahete, morgen wieder verneinete, und eben dadurch seine Unbeständigkeit an Tag gabe, als der alles Tichten und Trachten dahin richtete, daß er mit seinem gottseligen Leben und ehrbaren Sitten die Einfältigen betröge, und sich damit ein Lob zubereitete, sonderlich weil zu Zschopau wenig litterati waren, welche das Wahre von dem Falschen unterscheiden konnten. Ja nicht wenig Zschopauer Bürger machten sich seine Bücher bekannt, und lasen stets drinnen, ja frassen sie fast auf, weil sie sonderbahre Aufrichtigkeit darinnen zu finden sich bedünken liessen. Sie sind ihnen aber nunmehro durch die fürsichtige Sorge der Obrigkeit und Herrn Pfarrer aus den Händen gerissen und gäntzlich des Landes verwiesen. Ein Register von seinen Bücher hat Tenzel in seinen Tischreden auf das Jahr 1692. p. 258. herausgegeben. Mich deuchtet aber also, daß nicht alle Schriften die seinen Namen führen, seine, sondern von andern gemacht umb grössern Ansehens Willen, aber nur mit seinem Nahmen gedruckt worden.

Ueberhaupt aber von des Weigelii Schriften zu reden, setze ich das Urtheil des seeligen Hrn. D. Bebelii aus seiner Dissertat. vom En-

thusiasmo, zu Straßburg Anno 1683. gedruckt, anhero in diesen Worten p. 12. seq. Es sind viel Bücher von des Weigelii Büchern heraus, z. E. die Postilla. Güldene Griff. Gelassenheit. Erkenne dich selbst ꝛc. von welchen man sagen könnte, was Epiphanius von den Mantanisten: Gleich eure Nahmen sind von dem gemeinen Gebrauch gantz unterschieden und zum Schrecken eingerichtet, nichts aber ist darinnen nützliches oder angenehmes, sondern unmenschlich und bäuerisch.

Diesen aber entgegen soll mit nechsten ein ander judicium und Lebens-Beschreibung erfolgen, daraus, Sonnenklahr zu ersehen, wie die Gelehrten auch hierinnen vielerley Meinunge nführen und fast jeder eine besondere.

Folget der Catalogus des seel. Hrn. Weigelii hinterlassener Schrifften, als nehmlich:

M. Val. Weigelii Hauptwerck von der Gelassenheit.

Postilla in 4to.

Dialogus de Christianismo. 4to.

Weg und Weise alle Dinge zu erkennen. 4to.

7. Feldpredigten. vide Postilla p. 184.

Büchlein von der Sünde und Gottes mannichfaltigen Willen. vide Gelassenheit. p. 24.

Vom seel. Leben. Disp. p. 33.

De modo triplici tractandi vitam Christi.

Der güldene Griff, alle Dinge ohne Irrthum zu erkennen.

De vita Christi. 2 Büchlein vom Leben Christi.

Vom

Vom Grunde der Weißheit und Kunst Theophrasti.

Libellus Disputatorius, oder Disputirbüchlein.

Theologia oder Glaubensbekäntniß.

De Arbore scientiae boni et mali. vide Postille, p. 192.

Von der Schule Gottes.

De Sursum Cordae. vide Postille p. 69.

Vom Geberth. ibid. p. 71.

Gespräch von Vergebung der Sünde. vide Dialog. p. 69.

Libellus Theosophiae de veris reliquiis seu semine Dei post lapsum relicto.

Mercurius Trismegistus ad Esculapium.

Astrologia Theologizata.

Studium universale.

Tabernaculum cum suis tribus partibus. 4to.

De Sphaera Armilari. vide vom Orth der Welt.

Infor-

De Bono et Malo in Homine.

Gnothi Seauton, oder cognoſce de ipſum. 1. 2. 3. Theil.

Vom Orth der Welt. 4to.

Ignis et Azoth.

Soli Deo Gloria. 4to.

Himmliſch Manna.

Informatorium Theolog. Leiter Jacobs, Schlüſſel Davids.

Gebetbüchlein.

Offenbahrung Jeſu Chriſti.

Tractatus de Opere Mirabili. item Paul Lautenſacks Schrifften.

Unterſchiedliche ſehr nothwendige theologiſche Tractätlein. 4to.

De Cauſa et origine bellorum. 1 Gnothi, p. 56.

Philoſophia Myſtica, darinnen 11. Theologiſch-Philoſophiſch-Teutſche Tractätlein. 4to.

Philoſophia theologica.

Vita Chriſti, das iſt, vom ſeel. Leben Jeſu.

Von der Tauffe.

Schule des Heil. Geistes.

Gülden Fließ Jasonis.

Von der neuen Geburth des Menschen.

Vom wahren seeligmachenden Glauben.

Sermones aus den 15. Liedern Davids im höhern Chor.

Auslegung des 45. 69. und 94. Psalms.

Von den 7. Geistern. 1583.

Viererley Auslegungen über das 1. Cap. Genesis, von der Schöpfung aller Dinge, oder 6. Tagewercken Gottes.

Unterricht von wannen komme und was es sey ein Christenmensch.

Von der Bekehrung des Menschen. it. 2. von Armuth des Geistes. Anno 1570. geschrieben,

Predigten über die Epistel Johannis.

über den 69. 106. und 108. Psalm.

am Sonntag Cantate. Himmelfahrt.

Pre-

Predigt über Trinitat. Domin. 10. Trinit. item daß Christen nicht sollten richten, und auch nicht zu aller Boßheit still schweigen.

Von Vergebung der Sünden.

Etliche Leichenpredigten, item von fünferley Menschen, so nicht können das Vater unser bethen, am 1. 12. 13. 14. 15. 16. 19. Sonntag Trinitat.

De vita beata intra nos possidenda. vide Nosce de ipsum. p. 116.

Wahrer kurtzer Weg zu lernen Apocalypsin.

Vom tiefen Meer und seinen Nahmen.

Facilis Beatifica et expedita, hochdeutsch.

Vom Fleisch der neuen Geburth aus dem heil. Geist.

Wichtige Ursachen, warum viel fromme Christen es nicht mit dem äusserlichen Gebrauch der Sacramente halten.

Summarium über die vom Stillstand bey

Brauch der Sacramenten. item Collatio der 4. Partheyen im heil. Abendmahl.

Daß die vernünftige Creatur in sich selber finde, wie sie von Natur mit sich bringe das Gesetz Gottes, daß Gott unter keinem Gesetz sey.

Daß Gott den Menschen das leichteste gebiete.

Judicium super Liber Anacrisis Monachi pelagii. 1579.

Gründlicher Bericht vom Glauben, allen Theologis und rechtgläubigen Christen nothwendig zu wissen. 1576.

Collatio utriusque cognitionis Naturae et gratiae 1582.

Libellus de duabus Arboribus Paradisi.

De Arbore vetita et ligno vitae. Lege et judicia.

Ein klein Tractätlein von 15 Capiteln vom

rechten Auge und Urtheil über den Apfelbiß und Adams Uebertretung, der Schade in allen Menschen, und Mittel zur Errettung durch das ewige Wort und Gottes Barmhertzigkeit. Anno 1575.

Speculatio excitans mentem in contradictoriorum combinatione. deutsch.

Trinitatis et Creationis Rerum explicatio et declaratio Mathematica per centrum et circulum.

Trinitatis et Creationis rerum expositio et demonstratio Characteristica.

Christus das Geheimniß aller Welt Aergerniß, dabey Franckenbergs Rand-Glossen.

Thesaurus Thesaurorum. 3 Bogen.

Paul Lautensacks Apocalypsis Jesu Christi, 30. Bogen. Wobey 20. curieus gezeichnete 4to Figuren.

Paul Felgenhauers Postilla 70. Bogen compreß geschrieben.

Theophrasti Paracelsi Tract. de fundamento Sapientiae et omnium Artium. vid. Weig. Nosce de ipsum. p. 99. in 3. Theilen, p. 15.

FINIS.

Ludw

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weigel, Valentin,

M. Valentin Weigelii Himmlisch Manna, Azoth et Ignis, das ist: güldenes Kleinod, handelnde von dem köstlichen Eckstein der Natur und desselben wunderbaren unaussprechlichen Kräften und Tugenden welches niemals vor diesem auf dergleichen klare und deutliche Weise beschrieben und ans Licht gekommen. Benebst einem Anhang noch mehr andrer fürtreflichen, fast

Amsterdam, Frankfurth und Leipzig 1787

Alch. 330,11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10253141-0
VD18 15337863